

F. Kollányi, *Esztergomi kanonokok 1100–1900*, 1900, S. 415ff.; A. Zelliger, *Pantheon Tyrnaviense*, 1931; A. Meszlényi, *A jozefinizmus kora Magyarországon (1780–1846)*, 1934, S. 317ff.; I. Kotvan, *Bibliografia Bernoldákovcov*, 1957, s. Reg. (mit Werks- und Literaturverzeichnis); *Dejiny slovenskej literatúry 2*, red. von I. Kusý, 1960, s. Reg.; A. Meszlényi, *A magyar hercegprímások arcképcsarnoka*, 1970, S. 168ff.; E. Hermann, *A katolikus egyház története Magyarországon 1914-ig (= Diss. Hungaricae ex historiae Ecclesiae I)*, 1973, s. Reg.; *Schematismus Strigoniensis*, 1982, S. 70; Mitt. E. Gianone, Wien. (I. Chalupický)

Rudolf Alfred, Jurist und Stenograph.

* Dobruška (Böhmen), 17. 3. 1858; † Königgrätz (Hradec Králové, Böhmen), 24. 4. 1914. Stud. Jus an der Univ. Prag, 1883 Dr. jur. Bis 1887 arbeitete er im staatlichen Verwaltungsdienst, dann als Advokat; 1892 eröffnete er eine selbständige Advokaturkanzlei in Königgrätz. R.s Bedeutung liegt in der systemat. Verbreitung der Gabelsbergerschen Kurzschrift. Mit großem Organisationstalent gründete er tschech. Stenographenver. u. a. in Königgrätz (1885) und Tabor/Tábor (1888), gab Almanache, Kal. und Z. für Stenographen heraus und sorgte auch für eine eigene Vertretung tschech. Stenographenver. auf internationalen Kongressen (Rom 1900). Oft unternahm er Reisen nach Sofia und setzte sich für enge tschech.-bulgar. Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Stenographie ein.

W.: Gallerie berühmter Stenographen, in: Teplitzer Stenographen-Bl. 8, 1881; O. vynálezci těsnopisu F. X. Gabelsbergerovi, jeho život i práci (Über F. X. Gabelsberger, den Erfinder der Stenographie, sein Leben und Werk), 1885; Marie Louisa, první kněžna bulharská (Marie Louisa, die erste bulgar. Fürstin), 1900, auch bulgar.; 20 let práce bulharského národa (20 Jahre Arbeit des bulgar. Volkes) 1887–1907, 1909; etc. Red. und Hrg.: Almanach těsnopisný (Stenograph. Almanach), 1885, fortgesetzt als: Kal. českých stenografů (Kal. böhm. Stenographen), 1888–91; Rudolfova bulharská knihovna (R.s bulgar. Bibl.) 1ff., 1906ff.; etc.

L.: *Národní listy* vom 25., *Tábor* vom 27. 4. 1914; *Těsnopisné listy* 29, 1900/01, *Beilage*, S. 15ff.; L. Horák, *JUDr. A. R. †*, ebenda, 41, 1913/14, *Beilage*, S. 13ff.; *Masaryk*; *Otto*; M. Navrátil, *Almanach československých právníků*, 1930. (J. Kofalka)

Rudolf Franz Karl Josef, Erzherzog von Österreich, Kronprinz. * Laxenburg (NÖ), 21. 8. 1858; † Mayerling (NÖ), 30. 1. 1889 (Selbstmord). Sohn K. Franz Josephs I. und der Kn. Elisabeth (beide s. d.), Urgroßneffe des Folgenden; nach dem Scheitern einer streng militär. Erziehung wurde der kränkliche, hochsensible und überaus intelligente Kronprinz auf Betreiben seiner Mutter ab 1865 von bürgerlichen liberalen Lehrern erzogen, darunter von berühmten Wissenschaftlern wie F. v. Hochstetter, A. Exner, K. Menger, A. Gindely (alle s. d.) und J. Zhisman. Den Grundsätzen dieser

Erziehung blieb er sein Leben lang treu. Wie seine Mutter trat er schon früh in Opposition zum Wr. Hof, betrachtete ganz im Sinne des Liberalismus seiner Zeit das Bürgertum als „die Basis des modernen Staates“ und lehnte den Vorrang von Kirche und Aristokratie in der Politik ab, auch darin dem von ihm verehrten Joseph II. naheifernd. Bei seinen Zeitgenossen machte sich R. als Reiseschriftsteller und als Organisator des 24bändigen Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ einen Namen. Sein naturwiss. Interesse dokumentierte sich in zahlreichen naturhist., vor allem ornitholog. Aufsätzen, in zoolog. Smlg. und in der Mitarbeit am „Thierleben“ seines väterlichen Freundes A. Brehm. R. machte zwar auf Weisung Franz Josephs, der ihm das Stud. der Naturwiss. untersagte, eine steile Karriere als Off. (1878 Obst. im IR 36, 1880 GM, 1882 FML, 1888 Gen. Inf. Insp.), betätigte sich aber ohne Wissen seines Vaters als polit. Journalist. Er verfaßte Denkschriften, die sich vor allem gegen die Politik des Ministerpräs. Taaffe und damit indirekt gegen die des Vaters richteten und arbeitete am oppositionellen liberalen „Neuen Wiener Tagblatt“ seines Freundes Szeps mit. Die Freundschaft mit diesem und anderen jüd. Intellektuellen sowie mit dem Finanzmann M. Frh. v. Hirsch (s. d.) zog ihm die Feindschaft der Antisemiten zu, die ihn im Ausland als „Judenknecht“ beschimpften. R.s Antiklerikalismus brachte ihn in Gegensatz zur Kirche, sein betont übernationales Denken in oft aggressive Gegnerschaft gegen Nationalisten aller Art, vor allem aber gegen die Dt. Nationalen um Schönerer, seine demonstrative Bevorzugung des Bildungsbürgertums in offene Konfrontation mit dem Hofadel, sodaß er schließlich am Hof völlig isoliert war. Mangelnder persönlicher Kontakt mit den Eltern, Eheprobleme mit der belg. Kg. Tochter Stephanie (s. Lónyay v. Nagylónya u. Vásárosnamény S.) – die aus dieser Ehe stammende Tochter Elisabeth war in 1. Ehe mit O. Fürst Windischgrätz, in 2. Ehe mit dem sozialdemokrat. Abg. Petznek verheiratet –, Depressionen vor allem nach der Thronbesteigung des gleichaltrigen Wilhelm II. im Dt. Reich verschlechterten 1888 seine durch eine Geschlechtskrankheit, Alkohol und Drogen geschwächte Konstitution, sodaß er bereits im Herbst 1888 seiner damaligen Geliebten Mizzi Caspar den Doppelselbstmord vorschlug. Er fand aber erst in der siebzehn-